

## ARCHÄOLOGISCHE BEITRÄGE



## DER KLIENTELSTAAT DER QUADEN\*

Jan Bouzek

Die Beziehung zwischen den Römern und ihren Nachbarn war nicht immer nur dadurch bestimmt, dass Rom seine Nachbarn als Gegner betrachtete, die aufgrund der friedlichen Verhältnisse im römischen Imperium für eine Eingliederung als ungeeignet galten. Das Verhältnis zwischen Rom und den sog. Barbaren beruhte nicht nur auf Gegensätzlichkeiten. Auch das Barbarenbild bei den Römern hat sich mit der Zeit mehrmals geändert. Ikonographisch ist eine Entwicklung fassbar. In antoninischer Zeit bekommen die davor wild und ungestüm dargestellten Barbaren menschliche Züge, eine Seele. In weiterer Folge werden sie als würdevolle römische Förderaten dargestellt (BOUZEK 1982). Für die Germanen trifft noch heute der berühmte Satz von Fustel de Coulanges zu: „Depuis le troisième siècle, Rome n'était pas plus un ennemi pour les barbares, mais une carrière“ (für Pannonien vgl. MÓCSY 1972). Daneben aber haben sich entlang des Limes zwischen dem „echten“ Barbaricum und den römischen Provinzen sog. „Zwischenzonen“ gebildet (BOUZEK/ONDŘEJOVÁ 1990; TEJRAL u. a. 1995).

Mehrere Klientelstaaten an der Grenze Roms sind uns bekannt; manche, wie Numidien oder das Königreich von Noricum, fielen nach einer gewissen Zeit an das Imperium, andere, wie das Bosporianische Reich oder Armenien, behielten ihren Klientelstatus sehr lange (BRAUND 1984; LEMOSSE 1967) und wieder andere, wie z. B. die germanischen und sarmatischen Reiche in Mitteleuropa, hatten nur für kurze Zeit eine höhere Stabilität erreicht. Sie standen am Beginn einer echten Staatenbildung, wobei der griechische Begriff *ethnoi* wohl treffender wäre (vgl. WENSKUS 1977). Die Gesellschaften im freien Germanien waren für gewöhnlich wie folgt gegliedert: die Familie, darunter auch Familien, aus denen die elitären Adelsdynastien hervorgingen, das Dorf, die Dorfgruppen (*pagus*) und der Stamm (*gens*) mit dem Stammeshäuptling (*princeps*) und Stammesbund (ev. *rex* wie bei Tac. Germ. 7, 11–15). Beim Königreich von Marbod

spricht man von einem Zustand zwischen Stammesbund und Proto-Staat, ähnlich wie bei Arminius. Die späteren uns bekannten Könige des 1. und 2. Jahrhunderts (z. B. Vannius usw.) regierten wohl nur einen einzigen Stamm und waren dem Ethnos-Typ aus der griechischen Terminologie (lateinisch eher *gens* als *nation*) näher.

Schon Marbod, der römisch erzogen worden war, und der seine Armee nach römischem Vorbild organisierte, wollte nicht gegen Rom kämpfen (vgl. DROBERJAR/ŠAKAŘ 2000). Er hat sowohl seine Jugend als auch die Zeit nach seiner Absetzung durch Katvalda im Jahr 19 n. Chr. bis zu seinem Tode im Jahr 37/38 n. Chr. in Italien verbracht. Seine ersten Nachfolger (Katvalda, Vibilius) haben nur ephemere Reiche gebildet (19–21 n. Chr.) und die späteren kleineren Könige der Quaden, soweit wir von ihnen etwas wissen, waren mehr oder weniger vom Imperium abhängig. Vannius war im Jahr 20 n. Chr. von Roms Gnaden König (bis 50 n. Chr.), ebenso seine Nachfolger Vangio und Sido, bis Sido und Italicus (sein Name zeigt schon, dass er mit römischer Unterstützung König wurde) im Jahr 69 n. Chr. für Vespasian bei Cremona kämpften. Allerdings halfen die Markomannen und Quaden Domitian bei seinen Feldzügen gegen die Dakern nicht. Im Jahr 80 n. Chr. erlitten sie eine Niederlage. Hadrian zog nur pro forma gegen die Quaden und Markomannen und Antoninus Pius, der erfolgreichste römische Kaiser, gab (oder bestätigte) ihnen zwischen 140 und 144 n. Chr. einen König, wie wir es von der berühmten Münze, die zu dieser Gelegenheit geprägt worden war, wissen. Im Grunde haben meist die quadischen – zum Teil auch die markomannischen – Könige geschickter oder ungeschickter zwischen Loyalität und Unabhängigkeit laviert (vgl. DOBIÁŠ 1964, 149–193; BOUZEK 1994; BRAUND 1984; ERDRICH 1995; TEJRAL 1994).

Nach der Niederlage des Varro hatte schon Augustus begriffen, dass sich Versuche der Erweiterung des Imperiums im Norden nicht sehr lohnen würden, aber die Sicherung

\* Ich danke Jiří Musil für seine Hilfe und Ratschläge während der Vorbereitung dieses Beitrags.

sowohl der Bernsteinstraße als auch der Nordgrenze und wohl auch die unverzichtbaren Verdienste der Germanen im römischen Heer haben sowohl die römische Diplomatie als auch das Militär gezwungen, den Frieden mit den halbfreien – im Klientelstatus befindlichen – *reges* der benachbarten Barbaren zu pflegen. Eine eingeschränkte militärische Präsenz bis nach Südmähren zur Sicherung dieser Beziehungen ist zumindest wahrscheinlich – sie war für alle historisch besser bekannten Klientelstaaten die Regel. Die Markomannenkriege waren im gewissen Sinne eher ein Aufstand als ein Krieg zweier Mächte, wobei die ferneren Nachbarn der Römer den Krieg initiiert hatten. (DOBESCH 1994; DOMAŃSKI 1994; DOBIÁŠ 1964, 149–272; BIRLEY 1983; ICHIKAWA 1988). Die Wiedereinrichtung des vorkriegszeitlichen Status durch Commodus im Jahr 180 n. Chr. hat noch einmal das Gleichgewicht wiederhergestellt und die Verhältnisse stabilisiert (ALFÖLDI 1971; FRIESINGER u. a. 1994).

Der genaue Ablauf ist kaum aus der sehr kargen literarischen Überlieferung ablesbar. Doch einige archäologische Funde aus Südmähren und aus der Südwestslowakei können dazu beitragen, dass wir mit dem Versuch, die damalige historische Situation zu erleuchten, vorwärts kommen.

Der Fundort Devín zeigt, dass seit der römischen Eroberung der Donaugrenze kontinuierliche Beziehungen zum römischen Imperium bestanden haben (PIETA/PLACHÁ 1999). In Mušov sind Spuren, wenn auch nicht eindeutig klare, von einer frühen römischen Präsenz entdeckt worden (BÁLEK/ŠEDO 1996). In Bezug auf die aktuelle Forschung ist einzuwenden, dass nicht alle römischen Ziegelfunde aus Südmähren von einem Ort stammen können und dass nicht alle bislang entdeckten Marschlager unbedingt in die Zeit der Markomannenkriege gehören müssen.

Noch wichtiger ist aber die Evidenz der reichen Gräber. In den Nekropolen bei Dobřichov und bei Třebusice in Böhmen ist die Führungsschicht der Markomannen unter Marbod bestattet. (SAKAŘ 1970; DROBERJAR 1999; DROBERJAR/SAKAŘ 2000). Die dort gefundenen Spitzenerzeugnisse der frühkaiserzeitlichen Kunstindustrie bestätigen die Berichte über viele römische Kaufleute an Marbods Hof und damit die Anklänge einer Romanisierung, die es auch in anderen Teilen des freien Germaniens bis hin zu den großen Lagern der augusteischen Zeit nördlich des späteren Limes gab (v. SCHNURBEIN u. a. 1995).

Die Zone von Südmähren und der Südwestslowakei, die bis zu einem gewissen Grad romanisiert war – u. a. wurde dort allgemein römisches Tafelgeschirr verwendet –, haben wir einmal als „dritte Zone“ zwischen dem Imperium und dem Barbaricum zu definieren versucht (BOUZEK/ONDŘEJOVÁ 1990; DIES. 1996; vgl. TIR 1986).

Für die Geschichte des Klientelstaates der Quaden sind jedoch andere archäologische Funde von besonderer Bedeutung – die reichen Königsgräber und die nach römischem Vorbild erbauten Sitze bedeutender Persönlichkeiten außerhalb der römischen Provinz. Gute Beispiele für letztere sind Bratislava-Dúbravka (ELSCHEK 1995), Milanovce, Pác in der Slowakei (KOLNÍK 1980; DERS. 1986), wohl auch andere in Österreich. Devín dürfte eventuell auch eine ähnliche Bedeutung gehabt haben (PIETA/PLACHÁ 1999). Die meisten dieser Bauten gehören erst dem 3. und 4. Jahrhundert an; die reichen Gräber der römischen Förderaten dem 5. Jahrhundert. Davor hätte wohl die öffentliche Meinung einen außergewöhnlich ausgestatteten Sitz der Königsfamilie nicht ertragen, wie es etwa bei Tacitus zu lesen ist. Angeführt werden kann auch eine Parallele aus der Frühgeschichte Roms (das Haus des Poplicola), die von Plutarch (vgl. die Vita des Poplicola) erzählt wird. Doch haben wir auch frühere archäologische Zeugnisse, die uns die Lage im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. erleuchten können.

Im Königsgrab von Mušov (nun PEŠKA/TEJRAL 2002) hat man besonders wertvolle Erzeugnisse der römischen Kunstindustrie gefunden: Der Tisch mit Pferdeprotomen datiert etwa in das 3. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr., die Situla mit den Mänadenköpfen gehört einer ähnlichen Zeitstellung an, der Kessel mit den Barbarenköpfen (Abb. 1) ist nicht viel später nach der Regierungszeit des Trajan entstanden. Da die Gefäße zuvor repariert und die Büsten neu eingesetzt worden waren, mussten diese sehr lange in Verwendung gestanden haben, bevor sie in das reiche Grab aus der Zeit der Markomannenkriege gelangten. Noch älter scheint die Bronzelampe zu sein, die am ehesten in das frühe 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren ist (BOUZEK 2000a; DERS. 2000b). Der eiserne Feuerbock knüpft an die keltische Tradition an. Die Trachtgegenstände aus dem Grab gehören dagegen nicht mehr der frühkaiserzeitlichen Tradition der Germania Libera an, die das latènezeitliche Erbe fortsetzt, sondern zu den frühesten Vorläufern der spätrömischen Feinschmiedetradition (v. CARNAP-BORNHEIM 1994). Gegenüber C. v. CARNAP-BORNHEIM (2000) scheint mir immer noch wahrscheinlicher zu sein, dass es sich im Grab von Mušov um die Bestattung eines lokalen Königs handelt, der vorher in guter Beziehung mit den Römern lebte (vgl. BOUZEK 2000b und TEJRAL 1999); auch wenn sein Name nicht bekannt ist (KEHNE 2000).

Auch die in den reichen Gräbern von Stráže bestatteten Aristokraten erhielten als Grabbeigaben schon Antiquitäten (ONDROUCH 1957; SVOBODA 1972). Am interessantesten von ihnen ist die Lanx (DEKAN 1979), deren linke Griffplatte sich heute in New Yorker Privatbesitz befindet. Auf dieser ist der

Kampf zwischen Römer und Sabiner, der von den Sabine-  
rinnen unterbrochen wird, zu sehen. E. SIMON (2001) hat  
vor kurzem gezeigt, dass auf dem Randfries der Lanx (Abb.  
2) die ganze Geschichte des ersten Jahres der römischen  
Republik dargestellt ist, und nicht nur die Geschichten des  
Brutus, seiner Söhne und der Lucretia (im Sinne von Plut-  
arch, Vita Poplicoli). E. Simon ist der Ansicht, dass die Lanx  
für die 900 Jahrfeier der Stadt im Jahre 147 n. Chr. unter  
Antoninus Pius erzeugt worden ist. Weil etwa in derselben  
Zeit auch die Münze mit dem Text *rex Quadis datus* entstan-  
den ist, dürfte die Lanx schon damals in die Hand eines  
quadischen Königs gekommen sein, wahrscheinlich als Ge-  
schenk bei seiner Investitur (vgl. jetzt BOUZEK 2002). Die  
Lanx zeigt eine starke Abnützung der Oberfläche, sie war  
also lange in Verwendung bevor sie ins Grab kam. Sowohl  
die Bronze- und Glasgefäße des Grabes von Mušov als auch  
die Silbergefäße von Stráže, gehörten lange Zeit zu den Kei-  
melia der vornehmsten Familien der Quaden. Sie gingen als  
Erbgut über mehrere Generationen. Dies scheint auch zu  
zeigen, dass sie zu den Symbolen gehörten, die die dynasti-  
sche Kontinuität, wenn vielleicht auch nicht ohne Konkur-  
renz – zumindest innerhalb einer kleinen Gruppe –, sicher-  
ten. Die Verwendung des Prunkgeschirrs während der Feste  
der Oberschicht, der Anführer und ihrer Gefolgschaft, festig-  
te die Strukturen des quadischen, respektive wohl auch des  
markomannischen Stammesbundes, der Ethnoi.

Die römischen Geschenke waren aber auch Symbole ei-  
ner Partnerschaft mit Rom, ein Pfand für die Klientel, die  
Vorläufer der späteren Föderaten waren, die wiederum  
schließlich mächtiger wurden als die römischen Kaiser  
selbst. Dies war sicher noch nicht im 1. und 2. Jahrhundert n.  
Chr. der Fall, aber das gesellschaftliche Ritual dieser Zeit –  
und die von beiden Seiten anerkannte Partnerschaft – haben  
die späteren Verhältnisse vorbereitet.

### Literaturverzeichnis

ALFÖLDI 1971

G. ALFÖLDI, Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit  
den Germanen. *Historia* 20, 1971, 84–109.

BÁLEK/ŠEDO 1996

M. BÁLEK/O. ŠEDO, Das frühkaiserzeitliche Lager bei Mušov  
– Zeugnis eines augusteischen Feldzugs ins Marchgebiet?  
*Germania* 74, 1996, 399–414.

BIRLEY 1993

A. BIRLEY, *Marcus Aurelius*<sup>3</sup> (London 1993).

BOUZEK 1982

J. Bouzek, Die Entwicklung des Barbarenporträts. In: Römi-  
sches Porträt. Wege zur Erforschung eines gesellschaftlichen

Phänomens. Wissenschaftliche Konferenz, 12.–15. Mai 1981,  
Berlin. *Wiss. Zeitschr. Humboldt-Universität* 31, 2/3, 1982, 159–  
163.

BOUZEK 1994

J. BOUZEK, Die neuen römischen und barbarischen Funde  
und Befunde in Südmähren und Niederösterreich: Histori-  
sche Interpretationsmöglichkeiten. In: FRIESINGER u. a. 1994,  
173–178.

BOUZEK 2000a

J. BOUZEK, Notes on the Early Imperial imports in Bohemia  
and Moravia: new and inherited objects. In: E. DROBERJAR  
(Hrsg.), *Romanam amicitiam praetulisse*. Sborník Vladimíru  
Sakařovi k 70. narozeninám (Festschrift für Vladimír Sakař  
zum 70. Geburtstag). *Sborník Národ. Muž. Praha A* 54, 2000,  
11–14.

BOUZEK 2000b

J. BOUZEK, The protomae and busts of bronze vessels and  
utensils in the Mušov grave. In: BOUZEK u. a. 2000, 53–58.

BOUZEK 2002

J. BOUZEK, Die große Lanx von Stráže bei Piešťany und der  
Klientenstaat der Quaden. In: K. KUZMOVÁ/K. PIETA/J.  
RAJTÁR (Hrsg.), *Zwischen Rom und dem Barbaricum*. Fests-  
schrift für Títus Kolník zu seinem 70. Geburtstag. *Arch.  
Slovaca Monogr. Commun.* 5 (Nitra 2002) 225–229.

BOUZEK/ONDŘEJOVÁ 1990

J. BOUZEK/I. ONDŘEJOVÁ, „Třetí zóna“ mezi Římem a bar-  
barikem při noricko-pannonském limitu (Die „dritte Zone“  
zwischen Rom und dem Barbaricum am norisch-pannoni-  
schen Limes). *Arch. Rozhledy* 42, 1990, 22–35.

BOUZEK/ONDŘEJOVÁ 1996

J. BOUZEK/I. ONDŘEJOVÁ, Les vases romains en bronze im-  
portés en Tchécoslovaquie – leur répartition géographique  
et chronologique. *Graecolatina Pragensia* 14, 1993 (1996),  
21–36.

BOUZEK u. a. 2000

J. BOUZEK/H. FRIESINGER/K. PIETA/B. KOMORÓCZY (Hrsg.),  
Gentes, Reges und Rom. Auseinandersetzung – Anerken-  
nung – Anpassung. Festschrift für Jaroslav Tejral zum 65.  
Geburtstag. *Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno* 16 (Brno  
2000).

BRAUND 1984

D. BRAUND, *Rome and the Friendly King: The Character of  
Client Kingship* (London u. a. 1984).

v. CARNAP-BORNHEIM 1994

C. v. CARNAP-BORNHEIM, Zur Entwicklung des germani-  
schen Gold- und Silberschmiedehandwerks vor und nach  
den Markomannenkriegen – Vergoldung, Filigran und  
Pressblech. In: FRIESINGER u. a. 1994, 99–108.

v. CARNAP-BORNHEIM 2000

C. v. CARNAP-BORNHEIM, Freund oder Feind? Überlegungen und Thesen zum König von Mušov. In: BOUZEK u. a. 2000, 59–66.

DEKAN 1979

J. DEKAN, Apoteóza slobody na antickej míse zo Stráží (Bratislava 1979).

DOBESCH 1994

G. DOBESCH, Zur Vorgeschichte der Markomannenkriege. In: FRIESINGER u. a. 1994, 17–22.

DOBIÁŠ 1964

J. DOBIÁŠ, Dějiny československého území před vystoupením Slovanů (Praha 1964).

DOMAŇSKI 1994

G. DOMAŇSKI, Die Bevölkerungszunahme in Mitteleuropa und die Gründe für den Ausbruch der Markomannenkriege. In: FRIESINGER u. a. 1994, 109–114.

DROBERJAR 1999

E. DROBERJAR, Dobřichov – Pičhora. Ein Brandgräberfeld der älteren römischen Kaiserzeit in Böhmen. *Fontes Arch. Pragenses* 23 (Pragae 1999).

DROBERJAR/ŠAKAŘ 2000

E. DROBERJAR/V. ŠAKAŘ, Problems of the Roman military campaign against the empire of Maroboduus in the year 6 A.D. In: BOUZEK u. a. 2000, 21–42.

ELSCHEK 1995

K. ELSCHKEK, Die germanische Besiedlung von Bratislava – Dúbravka während der älteren römischen Kaiserzeit. In: TEJRAL u. a. 1995, 39–54.

ERDRICH 1995

M. ERDRICH, Zum Verhältnis zwischen Rom und den germanischen Stämmen nach dem Ende der augusteischen Offensiven bis zum Ausbruch der Markomannenkriege. In: TEJRAL u. a. 1995, 53–62.

FRIESINGER u. a. 1994

H. FRIESINGER/J. TEJRAL/A. STUPPNER (Hrsg.), Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen. VI. Internationales Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“, Wien 23.–26. November 1993. *Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno* 1 (Brno 1994).

ICHIKAWA 1988

A. M. ICHIKAWA, The Marcomannic wars. A Reconsideration of their Nature. In: T. YUGE/M. DOY (Hrsg.), *Forms of Control and Subordination in Antiquity. Proceedings of the International Symposium for Studies on Ancient Worlds, January 1986, Tokyo (Leiden 1988)* 253–258.

KEHNE 2000

P. KEHNE, Marcomar: Ein vernachlässigter König der Markomannenkriege. In: BOUZEK u. a. 2000, 249–250.

KOLNÍK 1980

T. KOLNÍK, Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Teil 1. *Arch. Slovaca Fontes* 14 (Bratislava 1980).

KOLNÍK 1986

T. KOLNÍK, Römische Stationen im slowakischen Abschnitt des nordpannonischen Limesvorlandes. *Arch. Rozhledy* 38, 1986, 411–434.

LEMOSSÉ 1967

M. LEMOSSÉ, Le régime des relations internationales dans le Haut-Empire romain (Paris 1967).

MÓCSY 1972

A. MÓCSY, Das letzte Jahrhundert der römisch-barbarischen Nachbarschaft im Gebiete des heutigen Ungarn. *Cumania* 1, 1972, 83–93.

ONDROUCH 1957

V. ONDROUCH, Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku [Reiche römische Gräber in der Slowakei] (Bratislava 1957).

PEŠKA/TEJRAL 2002

J. PEŠKA/J. TEJRAL (Hrsg.), Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. *Monogr. RGZM* 55, 1–3 (Mainz 2002).

PIETA/ PLACHÁ 1999

K. PIETA/V. PLACHÁ, Die ersten Römer im nördlichen Mitteldonauegebiet im Lichte der neuen Grabungen in Devín. In: TH. FISCHER/G. PRECHT/J. TEJRAL (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. *Materialien des X. Internationalen Symposiums „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet“*, Xanten vom 2.–6. Dezember 1997. *Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno* 14 (Köln, Brno 1999) 179–208.

ŠAKAŘ 1970

V. ŠAKAŘ, Roman Imports in Bohemia (Pragae 1970).

SIMON 2001

E. Simon, Die Lanx von Stráže. In: *Proceedings of the International Conference „Mittelmeergebiet und Mitteleuropa in Kontakten und Konfrontationen (seit der Bronzezeit bis zum Ausklang der Antike)“*. *Anodos* 1 (Trnava 2001) 197–208.

v. SCHNURBEIN u. a. 1996

S. v. SCHNURBEIN/A. WIGG/D. G. WIGG, Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahnau – Waldgirmes (Hessen). Bericht über die Grabungen 1993–1994. *Germania* 73, 1995, 337–367.

SVOBODA 1972

B. SVOBODA, Neuerworbene römische Metallgefäße aus Stráže bei Piešťany. Arch. Slovaca Fontes 11 (Bratislava 1972).

TEJRAL 1994

J. TEJRAL, Die archäologischen Zeugnisse der Markomannenkriege in Mähren. In: FRIESINGER u. a. 1994, 299–324.

TEJRAL 1999

J. TEJRAL, Zum Stand der archäologischen Forschung über den römischen militärischen Angriff in Gebieten nördlich der Donau. Přehled Výzkumů 1995/96 (1999), 81–164.

TEJRAL u. a. 1995

J. TEJRAL/K. PIETA/J. RAJTÁR (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum

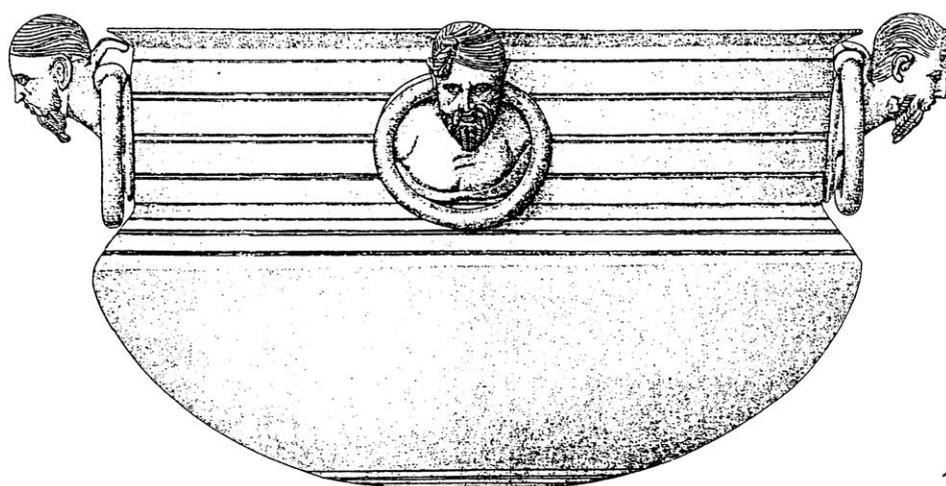
2. Jahrhundert im Mitteldonaugebiet. VII. Internationales Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“, Malé Vozokany 13.–16. Dezember 1994. Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno 3 (Brno, Nitra 1995).

TIR 1986

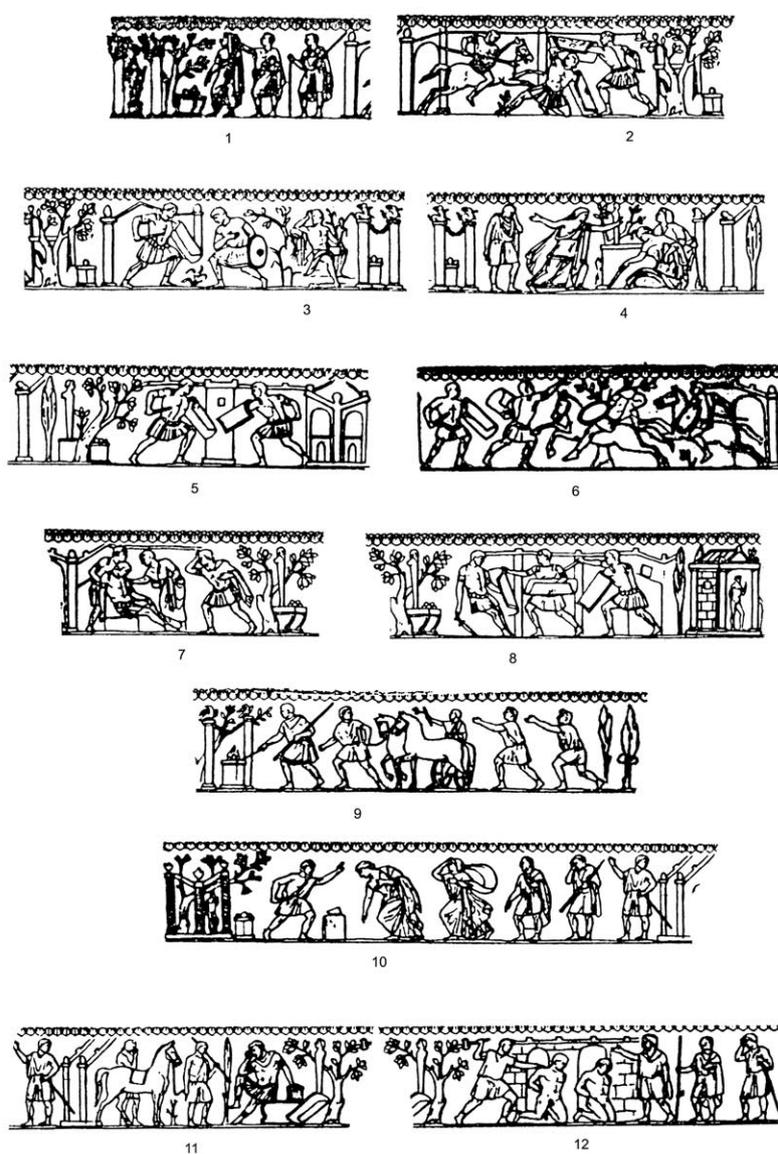
Tabula Imperii Romani. Castra Regina, Vindobona, Carnuntum. Auf der Grundlage der Weltkarte 1:1000000. M 33 (Praha 1986).

WENSKUS 1977

R. WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes<sup>2</sup> (Köln u. a. 1977).



1



2

**Abb. 1:** Kessel mit Barbarenköpfen aus dem Grab von Mušov. Umzeichnung nach BOUZEK 2000.  
**Abb. 2:** Umzeichnung der Randszene auf der großen Lanx von Strážce nach SVOBODA 1972.